

Der Aussenminister der Taliban / Interview im Sarq al-Awsat ("Naher Osten") in Kabul

Autor(en): **Stahel, Albert A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **167 (2001)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Aussenminister der Taliban/ Interview im Sarq al-Awsat («Naher Osten») in Kabul

Gemäss dem Aussenminister der Taliban, Wakil Ahmad al-Mutawakkil, fordern die Taliban von Usama bin Ladin, dass er seine Kontakte mit dem Ausland beenden muss, dass er keine öffentlichen Reden halten, keine Interviews geben und sich nicht mehr mit ausländischen Gästen treffen darf.

Im Gespräch kritisierte Mutawakkil die arabischen Staaten. Er wirft ihnen vor, dass sie ihre Hilfeleistungen nicht fortsetzen wollen: «Wenn man nach Kabul in die Flüchtlingslager geht, findet man das Rote Kreuz an der Arbeit, während leider der Rote Halbmond abwesend ist. In Kabul sind Schulen für die englische Sprache, während es für die arabische Sprache, für die Sprache des Koran, der Sunna und des Paradieses, keine Schule gibt.»

Er kritisierte auch das Gipfeltreffen der Islamischen Konferenz, das zu einem anderen Zeitpunkt als das Gipfeltreffen von Duha¹ stattfand: «Studiert die Fatiha² bei ihrem Sinn!» Der Aussenminister forderte eine Teilnahme der Taliban am Gipfeltreffen von Duha und erhielt keine Antwort. Er forderte wenigstens eine Teilnahme mit Beobachterstatus, aber die Taliban erhielten keine Antwort. Daraus zieht er den Schluss: «Sie wollten uns die Chance für eine Teilnahme und folgedessen ein Näherkommen an unsere arabischen und muslimischen Brüder nicht geben.»

Bei der Frage, wie er die täglichen Nachrichten erhalte, da ja jegliche Fernsehprogramme gestrichen seien, wies er auf den Satellitenempfänger auf dem Dach seines Hauses. Damit könne er die Nachrichten von BBC und CNN empfangen. Als wir ihn darauf hinwiesen, dass der Empfang die-

وزير خارجيتها تحدث للشرق الأوسط في كابل

كابل: محمد الشافعي

كشف وزير خارجية طالبان وكيل أحمد متوكل، أن الحركة الانفصالية الحاكمة طلبت من أسامة بن لادن وقف اتصالاته مع العالم الخارجي والحيطة في بعض الأمور مثل عدم اللقاء بالصحف وعدم إجراء المقابلات الصحفية والامتناع عن الالتقاء بالضيوف الأجانب وفي حديث أجرته مع «الشرق الأوسط» بمقر وزارته في كابل، انتقد الوزير الأفغاني أيضاً الدول العربية لأنها «لا تريد مد يد المساعدة إلى أفغانستان»، وقال «إذا نزلت إلى شوارع كابل ومناطق المهاجرين وستجد الصليب الأحمر موجوداً، بينما للأسف الهلال الأحمر غائب، وستجد دورات تدريبية للغة الإنجليزية، بينما لا توجد دورات للغة العربية، لغة القرآن والسنة والجنة».

كما انتقد أيضاً قمة «منظمة المؤتمر الإسلامي» التي انعقدت في الأونة الأخيرة في الدوحة قائلاً «اقرأوا الفاتحة على روحها». وأوضح أن الحركة طلبت المشاركة في هذه القمة إلا أنها لم تلتزم أي رد. ثم طلبت ثانية المشاركة بصفة مراقبين فلم تلتزم بذلك، ثم استخلص قائلاً «إنهم لا يريدون إعطائنا الفرصة للمشاركة والاقتراب من أخواننا العرب والمسلمين». وعن كيفية متابعتها لآخر الأخبار في العالم في ظل عدم وجود أي بث تلفزيوني، قال إن لديه طبقاً فضائياً فوق سطح منزله يتابع من خلاله أخبار هيئة «بي. بي. سي» البريطانية وشبكة «سي. إن. إن» الأميركية. وأدى سؤاله عن احتمال مشاهدته شيئاً من المحرمات التي منع بسببها البث التلفزيوني في كابل، فرد مبشراً أنه «خطأ مغفور إن شاء الله».

وتحدث متوكل في حديث مسبق في «الشرق الأوسط» عن شؤون أفغانستان وإثار العقوبات الدولية، كما عن رغبة حكومة حركة في تحسين علاقاتها مع الولايات المتحدة، مشيراً إلى أن طالبان في انتظار الخطوة الأولى من إدارة الرئيس جورج بوش نحو فتح صفحة جديدة في العلاقات.

(تفاصيل ص 3)

ser Sender in Kabul verboten werde, erwiderte er lächelnd: «Ein Fehler, der verziehen wird, In schah Allah (so Gott will)!»

Im Interview sprach er auch über die Auswirkungen, die die internationalen Sanktionen Afghanistan beigefügt hätten und über den Wunsch, die Beziehungen der Taliban mit den USA zu verbessern. Er erwartete erste Schritte von der Administration Bush in Richtung der Aufnahme neuer Beziehungen.

Aus der Zeitung Sarq al-Awsat (Naher Osten) vom 6. Juni 2001, Übers. F. Knobel

¹Gipfelkonferenz, die in der Hauptstadt von Qatar stattfindet.

²Fatiha: Die erste Sure im Koran: «Die Eröffnende» A. St.

Ministerpräsident Barak erleben mussten. – Das afrikanische System kennt keinen Vorläufer in der europäischen Geschichte. 46 Staaten bezeichnen sich als Demokratien. Aber sie haben keine gemeinsame Ideologie. Machtbalance ist nicht möglich: der Kontinent ist zu gross, ihr Einfluss reicht zu wenig weit. Ein explosives Gemisch von ethnischen Konflikten, Unterentwicklung, unmenschlichen Zuständen im Gesundheitswesen und willkürlich kolonial gezogenen Grenzen stellen der Welt, allen voran den ehemaligen Kolonialmächten, eine gewaltige Aufgabe.

Ob Werte oder Macht, Ideologie oder Staatsraison Schlüsselfaktoren der Aussenpolitik sein müssen, bestimmt sich nach dem historischen Entwicklungsstand dieser Systeme. Zu dieser Vielfalt kommt eine zusätzliche Erschwerung: über die Medien wurde Aussenpolitik zu einer Unterabteilung der öffentlichen Unterhaltung. Sie ist besessen von der Krise des Tages, unterscheidet immer rasch zwischen Gut und Böse und handelt nur selten nach langfristigen Zielen. Morgen ist wieder eine neue Sensation nötig. Und noch eine Schwie-

rigkeit: die Generationen mit ihren je eigenen Erfahrungen können sich kaum noch über Aussenpolitik verständigen. Die Generation, welche erfolgreich den Kalten Krieg meisterte, die Vietnam-Protestgeneration und die jetzt in die Verantwortung tretende Generation **nach** dem Kalten Krieg (die Wallstreet- und Silicon-Valley-Generation) ziehen je ihre eigenen Lehren. Die jüngste Generation unterschätzt die Macht der Geschichte, weil sie in ihrer Schulbildung nicht den richtigen Stellenwert hatte. Ohne Geschichtskennntnis gibt es keine aussenpolitischen Perspektiven. Es schleicht sich die Vorstellung ein, amerikanische Aussenpolitik sei Wirtschaftspolitik oder es genüge, dem Rest der Welt die eigenen Werte und Tugenden beizubringen. Aber wirtschaftliche Globalisierung ist kein Ersatz für eine politische Weltordnung, sie kann nur ein Element sein.

Die Fähigkeit, in aufgeklärter Weise die eigenen nationalen Interessen zu formulieren, ist verloren gegangen. Das führt nicht zu hoher Moral, sondern zu Lähmung. Es sind harte Fragen zu beantworten: was müssen wir im eigenen Interesse erreichen,

auch wenn der internationale Konsens fehlt? Was müssen wir, wenn nötig, im Alleingang vollbringen? Welches sind die entscheidenden Übel, die wir kurieren müssen? Welche Ziele liegen ausserhalb unserer Reichweite?

Amerika und Europa

Nüchtern und präzise werden die Veränderungen des atlantischen Verhältnisses durchleuchtet. Ursachen, Zustand und mögliche Entwicklungen werden skizziert. Zur Sprache kommen das wachsende Gewicht Deutschlands und seine künftigen Versuchungen, mit einem erstarkenden Russland Sonderwege zu gehen; die offene Zukunft der NATO, die sich anschickt, das zentraleuropäische Vakuum auszufüllen, das im letzten Jahrhundert deutschen wie russischen Expansionismus anlockte; die fehlende Kompatibilität von UNO und NATO: das Gewirr der in den letzten zehn Jahren geschaffenen NATO-Räte, -gremien, -kommissionen und -Institutionen (inkl. Pfp), das die NATO zu einem multilateralen Mischmasch zu degradieren droht. Die Schlüsselfrage ist: verfolgen die NATO-Mitglieder gemeinsame Ziele oder wollen sie nur in einem Sicherheitsnetz nationale und regionale Ziele verfolgen? Die Zukunft der europäischen Integration wird in Problemliste und Kurzscenarien vorgestellt. EU-Armee und Doktrin des EU-Krisenmanagements finden kritische Würdigung. Im Klartext: bisher ging es den Europäern nicht um die Erhöhung der Schlagkraft, sondern um Autonomiegewinn. Wozu eigentlich und wo soll diese Streitmacht eingesetzt werden? Für symbolische Effekte, risikoarme Sondermissionen und Peace Keeping? Eine Zerreihsprobe steht der NATO bevor, ohne dass sie Kampfkraft gewinnen würde. Die Vorstellung, die EU könne sich ohne die NATO der Verteidigung annehmen, bezeichnet Kissinger «with all respect: nonsense».

Nach einer konzentrierten Darstellung der Raketenabwehr und des Verhältnisses zu Russland postuliert der Verfasser eine atlantische Freihandelszone, da die NATO nicht genügt, atlantische Kooperation sicherzustellen.

Gelesen

in «Sicherheit 2001», Herausgeber: Karl W. Haltiner, Kurt R. Spillmann, Andreas Wenger:

«Die Zustimmung zum «Prinzip Neutralität» ist zwar ungebrochen hoch, das traditionalistische integrale Neutralitätsdenken wird aber immer mehr von einem pragmatisch differenziellen Neutralitätsverständnis verdrängt.» G.